

Erste Quadriennale - Forum nationaler Zeichenkunst

Ausstellung des Museums der bildenden Künste noch bis zum 6. August geöffnet

Die „Quadriennale Zeichnungen der DDR“, die ab 1989 alle vier Jahre stattfinden soll, wurde auf Vorschlag der zentralen Grafik-Gruppe durch die zentralen Sektionsleitungen der Maler und Grafiker sowie der Bildhauer des Verbandes Bildender Künstler der DDR gemeinsam mit dem Museum der bildenden Künste ins Leben gerufen. Sie versteht sich als nationales Forum der Zeichenkunst, will deren hohen Stand und Stellenwert in unserem Lande unter Beweis stellen und ihre eigene Entwicklung anregen und fördern. Sie wird gezielt in diesem Jahr zum ersten Mal veranstaltet, in dem die DDR ihr 40-jähriges Bestehen feiert. Schon vor anderthalb Jahrzehnten nahm das Kupferstecher-Kabinett Dresden den 25. Jahrestag der DDR zum Anlass, um in einer Retrospektive das zeichnerische Schaffen unserer Republik zu würdigen. Diese aus eigenen Be-

ständen ausgewählte Übersicht hat andere Museen ermuntert, ihren Besitz an DDR-Zeichnungen gleichfalls zu erschließen, darunter 1975 auch das Museum der bildenden Künste.

Das beachtliche Niveau, das unsere Zeichenkunst erreichte, ließ es aber an der Zeit erscheinen, eine angemessene Form zu ihrer kontinuierlichen Würdigung anzustreben. Als 1985 der Verband Bildender Künstler zusammen mit der Staatlichen Kunststammung Cottbus die sehr informative Auswahl „Zeichnungen in der Kunst der DDR 1974 bis 1984“ präsentierte, war eine periodische Fortsetzung dieses Unternehmens mehr erhofft, als absehbar. Dennoch bildete diese Ausstellung den Auftakt für die nunmehrige Quadriennale, die auf diese Vorläuferin durch das Prinzip, nur Arbeiten zu berücksichtigen, die danach entstanden sind, ebenso be-

weist Bezug nimmt, wie die Cottbuser Exposition sich vorgenommen hatte, eine zeitliche Brücke zur Dresdner Ausstellung von 1974 zu schlagen.

Im Unterschied zu solchen vorangegangenen Regie-Ausstellungen stützt sich die Quadriennale auf einen Wettbewerb, an dem sich alle Mitglieder des Künstlerverbandes mit maximal fünf Arbeiten beteiligen konnten. Und mit der Wahl Leipzigs als Ausstellungsort wurde sie in eine Stadt verlegt, die zu den führenden Kunstzentren der DDR gehört und wo sich seit der Gründung einer Kunst-Akademie vor 225 Jahren, aus der die Hochschule für Grafik und Buchkunst hervorgegangen ist, die Zeichenkunst und Grafik stets besonderer Aufmerksamkeit erfreuen.

Das Museum der bildenden Künste bot als Mitveranstalter zudem günstigere Ausstellungsbedingungen. Von den insgesamt 1750 eingereichten Blättern von über 400 Autoren wählte die vom Verband Bildender Künstler berufene Jury im Dezember 1988 von 304 Künstlern 275 Werke aus. Damit vermag die „Erste Quadriennale Zeichnungen der DDR“ zwar keinen lückenlosen, aber einen durchaus repräsentativen Überblick über die zeitgenössische Kunst der Zeichnungen in der DDR zu geben. Neben einigen Altmeistern wie Arno Mohr, Erich Gerlach oder Otto Paetz sind über 50 junge Künstler daran beteiligt, darunter Steffen Fischer, Ellen Fuhr, Hubertus Giese, Angela Hampel, Anton Paul Kammerer, Petra Kasten, Reinhard Minkewitz oder Stefan Volmer, die bereits in der X. Kunstausstellung nachdrücklich auf sich aufmerksam machten. Von den namhaften Malern und Grafikern sind mit jeweils zwei Blättern unter anderem vertreten: Lothar Böhme, Dietrich Burger, Andreas Dress, Karl-Georg Hirsch, Elke Hopfe, Joachim John, Rolf Kührt, Harald Metzkes, Rolf Münzer, Ronald Paris, Nuria Quevedo, Werner Tübke, Max Uhlig und Heinz Zander. Wesentliche Akzente setzten auch Bild-



hauer wie Wieland Förster, Sylvia Hagen, Gerd Jäger, Margret Middell, Balduz Schönfelder, Klaus Schwabe oder Werner Stötzer.

Dadurch weist die Ausstellung eine bemerkenswerte Vielfalt der Handschriften und Tendenzen aus. Im Spannungsfeld von Tradition und Avantgarde wird von der objektiven Naturstudie bis zur zeichnerischen Abstraktion kaum noch eine der international verbreiteten Gestaltungsmöglichkeiten ausgespart. Auffällig ist die Vielzahl von Bildnissen, Aktdarstellungen und Landschaftsmotiven. Insgesamt zeigt sich, daß die Handzeichnung eines der unverzichtbaren Mittel des Menschen zur Aneignung der Welt und zur Auseinandersetzung mit sich selbst geblieben ist.

Gleichzeitig stellt das Museum der bildenden Künste in einer Sonderschau 40 Zeichnungen aus seinem Besitz aus, darunter Arbeiten solcher Künstler, die in der Quadriennale nicht vertreten sind – von Hans Theo Richter, Curt Querner oder Hermann Glöckner bis zu Gerhard Altenbourg oder Arno Rink. Damit erhöht sich der dokumentarische Wert sowohl der Ausstellung als auch des Kataloges, welcher mit rund 250 Abbildungen die bisher anschaulichste Dokumentation zur Zeichenkunst der DDR enthält. Er wird durch eingestreute Statements von 19 Künstlern ergänzt.

Dr. DIETER GLEISBERG



In der Ausstellung „Quadriennale Zeichnungen der DDR“ präsentieren im Museum der bildenden Künste 204 Künstler insgesamt 275 Zeichnungen. Die Exposition ist noch bis zum 6. August zu sehen. FOTO: MÜLLER

Kunst und Kultur sind für die Entwicklung eines jeden unentbehrlich und unersetzbar. So wächst die Verantwortung der DSF für das geistig-kulturelle Leben, in besonderem Maße für die Propagierung der Werke der multinationalen sowjetischen Kunst und Kultur.

Die Erschließung des sowjetischen Kulturerbes und dessen Popularisierung zum Nutzen der Gesellschaft der DSF sind seit über 15 Jahren Prof. Dr. Edith Neubauer, Dozent für frühchristlich-byzantinische, kaukasische und altrussische Kunst an der Sektion Kunst- und Kulturwissenschaften, als eine selbstverständliche Sache an. Findet man zum Beispiel Freude an der armenischen Baukunst des 4. bis 14. Jahrhunderts oder an der Baukunst im Mittelalter, oder interessiert man sich für wichtige Entwicklungslinien und Zeugnisse mittelalterlicher Architektur, Ikonmalerei und Dichtkunst im alten Rußland, so sollte man sich die Zeit zum Lesen ihrer Veröffentlichungen nehmen.

Es lohnen sich Besuche zu Abendprogrammen an der KMU, um gemeinsam mit Prof. Neubauer mittels Vortrag, Lichtbildern und Literatur in die Problematik eindringen zu können.

Die georgische Kunst in deutscher Sprache

Kunstpries der DSF an Prof. Dr. sc. Edith Neubauer verliehen

Zur internationalen Konferenz „70 Jahre Roter Oktober“ an unserer Universität hielt sie mit zwei Studenten, die unter ihrer Betreuung sechs Monate Zusatzstudium in der Sowjetunion absolvierten, drei wissenschaftliche Beiträge und gestellte aktiv an ihrer Grundrheile Kultur- und Kunstwissenschaften die Feier zum 70. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit. Hier arbeitet Edith Neubauer auch als Mitglied des Grundrheilevorstandes der DSF. Weiterhin leistete sie eine breite Öffentlichkeitsarbeit über das Territorium der Universität hinaus, sei es an der Akademie der Wissenschaften der DDR, im Vortragzentrum Berlin, im Reifewerk Fürstenwalde, in der Frauenakademie der Weiterbildung für Russischlehrkräfte in Karl-Marx-Stadt, in Zusammenarbeit mit dem Kulturbund Hoyerswerda, Eisfeld oder Sonneberg oder an der Volkshochschule Leipzig.

Als ab Januar 1988 in der DDR vielfältige Initiativen einsetzten, um das nicht nur für die orthodoxe Kirche, sondern auch politisch und kulturell so entscheidende Jubiläum der 1000-Jahrfeier der Annahme des Christentums in der Kiewer Rus würdig zu begehen, war sie darauf mit neuen Forschungsergebnissen, insbesondere zum mittelalterlichen Menschentum in Kunst und Literatur der alten Rus, vorbereitet; so zur internationalen Konferenz in Weimar: „Byzanz und Rußland“, zu Rundgesprächen der Humboldt-Universität Berlin im Haus der sowjetischen Wissenschaft und Kultur und zu der Veranstaltungreihe an der Karl-Marx-Universität.

Auch international fand die wissenschaftliche und propagandistische Leistung von Prof. Neubauer Beachtung. Das drückt sich in mehreren Rezensionen, in

Altgeorgische Baukunst, Leipzig 1976, Lizenzausgabe Wien und München 1976; (3) Wachtang Beridze, Edith Neubauer: Die Baukunst des Mittelalters in Georgien, Berlin 1980, Lizenzausgabe Wien und München 1980; (4) Edith Neubauer: Kunst und Literatur im alten Rußland, Architektur – Ikonmalerei – Dichtkunst, Leipzig 1968, Übersetzung ins Englische 1988, Lizenzausgabe Düsseldorf 1988.

Zahlreiche Artikel in der Presse, in in- und ausländischen Fachzeitschriften, in Lexika kommen dazu. Damit liegt ein marxistisch-erschlossenes Basismaterial vor, das nicht nur dem neuesten wissenschaftlichen Stand sowjetischer Forschungen entspricht, sondern eine Fülle neuer Gebiete erschließt.

Für ihre hervorragenden Leistungen und ihr Engagement wurde Prof. Dr. Edith Neubauer mit dem „Kunstpries der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“ ausgezeichnet.

Dr. S. KÜHNE, Kreissekretär



Der „Kunstpries der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft“
Repro: MÜLLER

mb-Rocksession Experimentierabend für junge Musiker am 2. Juli

mb-Rocksession am Sonntag, dem 2. Juli – was verbirgt sich hinter dieser Ankündigung?

Die AG Musik möchte mit dieser Veranstaltungsform vor allem jungen Musikern die Möglichkeit geben, sich zu erproben. Bisher haben bereits die Leipziger Bands NEU ROT, MAD AFFAIRE und FACETTE ihre Zusage gegeben, die unlängst auch beim V. Leipziger Rockfestival im Jugendklubhaus „Erich Zeigner“ dabei waren. Die mb-Rocksession wird in der Veranstaltungstonne laufen, während im Café Barbakane Musikvideos zu sehen sind. BA

Ägyptische Kunst

Das Ausstellungszentrum der KMU im Krochhochhaus zeigt noch bis zum 9. September eine Ausstellung Ägyptischer Kunst. Geöffnet ist die Ausstellung montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr und sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Hörspiel mit spürbar innerer Spannung

Volkmar Röhrig zu Gast als Autor im Hörsaal 12 im Zyklus „Schriftstellerlesungen“

In seinen einführenden Worten stellt Michael Hametner Volkmar Röhrig als „Leipziger Literaten“ vor. Herkunft, literarischer Werdegang und Beruf rechtfertigen den Universalbegriff: „Volkmar Röhrig, Jahrgang 1952, stammt aus Lützen, studierte in Leipzig Germanistik und arbeitet inzwischen als Redakteur und Herausgeber bei den „Leipziger Blättern“.

Die wenigen, die am 1. Juni der Einladung in den (wieder einmal viel zu großen) Hörsaal 12 gefolgt waren, könnten ihn vielleicht als Autor der Hörspiele „Ein Tag wie ein ganzes Leben“ (1977), „Der Mann aus der Siedlung“ (nach einem Roman von Harry Kämpfing) und „Die Heimat des Fußballers“ (in der Reihe „dialog“), abgedruckt in der Reihe „dialog“). Dieses Hörspiel stellte der Autor seinen Zuhörern

vor, und es war (auch beim Wiederhören) spürbar, daß sich Atmosphäre und innere Spannung des Spiels auf das Publikum übertragen. Streit, Versöhnung und endgültiger Bruch im Dialog zweier „Alter Herren“ des Kreisliga-Fußballs boten die Szenerie für die zeitgemäße Befragung der Relevanz von „Heimat“ für individuelle Entwicklung. Fragen nach zwischenmenschlicher Verantwortung, nach der Mitschuld am Versagen anderer. Die „deutsch-deutsche“ Problematik im Hörspiel verlor nicht ihren durch unsere Sichtweise gezogenen Horizont. Dadurch aber offenbarten auch die „kleinen Gegenstände“, an denen sich der Dialog entzündete, ihre Verwurzelung in Erinnerungen und Entwicklungen des einzelnen. Positionen lösten sich auf und verhärteten sich erneut, da

sie im menschlichen Verhalten Wandlungen erfahren.

„Personenrolle“ nennt Röhrig das Verlangen der Vorgänge in die Figuren. Als sehr konfliktreich erweist sich die Rekonstruktion einer „Entfremdung“ – im Auseinanderleben und -denken. Die Gefahr, den erinnerten Bildern zu erliegen, fällt nur in geglätteter Vergangenheit zu suchen, wird greifbar. Durch kraftvolle Alltagssprache und nachvollziehbare Umgebung wirkt das Spiel authentisch. Existenzfragen treten auch in komischen Situationen hervor.

Dem Autor ist bei seinem vielfältigen Pensum mehr Zeit fürs Hörspiel zu wünschen, an Zuhörern wird es nicht mangeln, auch wenn die literarische Öffentlichkeit vom Kollektivprodukt Hörspiel noch zu wenig Notiz nimmt.

Schade, daß es zu einer Diskussion mit dem Publikum nicht mehr kam. Das Zwiegespräch Hametner – Röhrig nahm vieles vorweg, engte jedoch auch die Freiräume für die Kommunikation mit den Zuhörern ein. So blieben die Anreize des Hörspiels an diesem Abend wieder intimer Wahrnehmung überlassen.

FRANK-THOMAS SUPPE



Interessante und vielseitige Abende zu neuen literarischen Veröffentlichungen

Prof. Dr. sc. Ilse Seehase und „ihre“ Veranstaltungsreihe „Bücher im Gespräch“

„Bücher im Gespräch“, die bereits eine Idee der Kulturbund-Wirkungsgruppe unter der Leitung von Prof. Dr. sc. Hella Brock gewesen ist. Schon damals war Prof. Dr. sc. Ilse Seehase aktiv tätig, so daß die interdisziplinäre Gesprächsreihe „Bücher im Gespräch“ von Anfang an in die Verantwortung von Kreisleitungsmitglied Ilse Seehase gegeben wurde.

Als Auftaktgespräch stellte Prof. Dr. sc. Roland Opitz im Januar 1980 seine Neuedition „Krise des Ro-

mans?“ vor, ein für die Reihe richtungweisender Abend, denn es war ein konzeptionelles Anliegen, neue Bücher von Angehörigen der Sektion Germanistik und Literaturwissenschaft zur Diskussion zu stellen. (Damals war Prof. Opitz noch nicht Verlagschef von Reclam.) Diesem Anliegen waren weiterhin Abende mit Eva-Maurer, Dr. Christel Hartinger und Prof. Dr. Walfried Hartinger als Herausgeber der Georg-Maurer-Ausgabe sowie Prof. Georg Seehase und Dr. Bernhard Scheller als Gesprächspartner zu James Joyce „Ulysses“ gewidmet.

Diese Zielstellung konnte dank der unermüdeten und erfolgreichen, über fünf Jahre währenden Arbeit von Prof. Dr. sc. Ilse Seehase ebenso erfüllt werden, wie das Vorhaben, Gesprächsabende auch gemeinsam mit anderen Grundorganisations- und Arbeitsgemeinschaften des Kulturbundes zu veranstalten. So war der Klub der Bulgaristen Mitveranstalter des Gesprächs mit Tontschko Shetschew, der Freundeskreis Theater Mitveranstalter des Friedrich-Wolf-Abends.

In den über fünf Jahren gab es keinen Ausfall, dabei sind fast 40 Abende zu organisieren gewesen, zum Teil mit mehreren Gesprächspartnern unterschiedlicher wissenschaftlicher Disziplinen: „Mir ging es im-

mer, mehr um den Gedankenaustausch, um Bücher, über die viele sprechen wollten“, erklärte Ilse Seehase. „Es sollte jedoch kein Meinungsaustausch unter Fachkollegen sein. Deshalb bin ich sehr froh, daß sich unser Publikum so unterschiedlich zusammensetzt. Es sind unter anderem Natur- und Technikwissenschaftler, Ethiker, Pädagogen, Lehrkräfte für Marxismus/Leninismus und Kunstwissenschaftler. Bücher im Gespräch“ wendet sich nicht an eine bestimmte Altersgruppe, so daß wir auch von daher ein gemischtes Publikum haben. Unser Treffpunkt ist das Haus der Wissenschaftler. Wenn wir mehr als 50 Personen sind, müssen wir jedoch umziehen, zum Beispiel in einen Hörsaal. Zweimal schon haben wir mit unseren Angeboten den Hörsaal 20 überfüllt, und zwar zu DDR-Literatur im Gespräch“ und zu „Aitmatows „Rechtsstift““.

Freilich hat Prof. Ilse Seehase „ihre“ Reihe auch mit eigenen Vorträgen bereichert, speziell zur tschechischen Literatur; seit 1955 das Spezialgebiet der Wissenschaftlerin.

Da es in der DDR nur zwei Experten für tschechische Literatur gibt – neben Ilse Seehase noch Manfred Jähnichen in Berlin – sind beide stark in Anspruch genommen. „Als Jaroslav Seifert 1984 den Nobelpreis für Literatur erhielt, hätte ich mich zerreißen können“, erinnert sich die Bohemistin, die natürlich auch im Kulturbund der Universität über den Nobelpreis gesprochen hat. Als Übersetzerin für Tschechisch und Slowakisch arbeitet sie eng mit den Schriftstellerverbänden der CSSR zusammen. Für ihre langjährige sachkundige Interpretation tschechischer Literatur im deutschsprachigen Raum erhielt Ilse Seehase 1977 den Jahrespreis auf dem Gebiet der Übersetzungen tschechischer Literatur. Bereits 1974 erhielt sie gemeinsam mit dem sowjetischen Bohemisten Sergej Nikolski den 2. Preis in einem Essaywettbewerb. Ilse Seehase legte eine Arbeit über den Dichter Jiri Wolker vor, die jetzt als Vorwort zur 2. Auflage ihrer Wolker-Ausgabe „Ich wachse wie der heilige Tag“ erschienen ist. Erst kürzlich bedachte sie auch die Prager Karlsuniversität mit einer Auszeichnung. Bislang liegen von der Leipziger Wissenschaftlerin etwa 270 Fachpublikationen in Deutsch, Tschechisch und Slowakisch vor. Das sind sowohl wissenschaftliche Abhandlungen als auch populärwissenschaftliche Beiträge. Mit mehreren Funktionen betraut, hat sie im Durchschnitt fünf internationale Konferenzen im Jahr

wahzunehmen, darunter die der bilateralen Kommission DDR-CSSR für Bohemistik und Slowakistik. Neben all diesen Aufgaben, zu denen auch die Betreuung von Studenten, Diplomanden und Doktoranden gehört, hatte Ilse Seehase viel Kraft und Zeit der Vorbereitung und Realisierung der Reihe „Bücher im Gespräch“ gewidmet. Dabei möchte sie jedoch nicht unerwähnt lassen, daß das Kreissekretariat des Kulturbundes für die Einladungen und die Räume sorgte.

Am letzten Abend der Reihe in diesem Studienjahr war Dr. Fasold als Autorin der im Bibliographischen Institut erschienenen Theodor-Sturm-Biographie zu Gast. Mit Beginn des neuen Studienjahres wird die Reihe „Bücher im Gespräch“ von einer Arbeitsgruppe weitergeführt. Der Arbeitsausschuß der Kreisleitung des Kulturbundes und dessen Vorsitzender Prof. Dr. sc. Kinner haben vorgeschlagen, daß Prof. Ilse Seehase ab September 1989 diese Arbeitsgruppe leitet. Somit können wir gewiß sein, daß auch künftig so außerordentliche Gesprächsabende, neue und neueste Literatur betreffend, auf dem Kulturbundprogramm unserer Universität stehen.

Statt eines großen Blumenstraußes sei Prof. Ilse Seehase mit diesem Beitrag Dank gesagt, für ihr bisheriges aufopferungsvolles Wirken in der Kulturbundkommission Kunst/Literatur/Musik.

MARIANNE H. STARS